

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Thomas Abbts weil. Gräfl. Schaumburg-Lippischen Hof- und Regierungsraths vermischte Werke**

Thomas Abbts weil. Gräfl. Schaumburg-Lippischen Hof- und  
Regierungsraths freundschaftliche Correspondenz

**Abbt, Thomas**

**Berlin [u.a.], 1771**

Vorrede.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-2888**

---

## Vorrede.

Dieses Bändgen enthält einen Theil der Briefe, die Herr Moses Mendelssohn und ich, von dem seel. Abbt, unserm beiderseitigen und innigstgeliebten Freunde erhalten haben, nebst unsern Antworten und andern dazu gehörigen Briefen. Die Sammlung ist nicht vollständig, denn es sind auf beiden Seiten verschiedene Briefe verlohren gegangen, wodurch hin und wieder eine Lücke in der Correspondenz entstanden ist. Doch ist sie noch vollständig genug, um die

seltener Talente, das redliche Herz, die eifrige Wahrheitsliebe unsers Freundes, in einem hellen Lichte zu zeigen.

Aus dieser Wahrheitsliebe, entstanden bey ihm die Zweifel über wichtige Wahrheiten, davon man in diesen Briefen so merkwürdige Spuren findet. Leuten, die bloß nachzuberren gewohnt sind, könnten diese Zweifel anstößig vorkommen, aber ein Wahrheitsfreund, welcher erfahren hat, daß ohne vernünftiges Zweifeln, keine Ueberzeugung, und ohne Ueberzeugung keine Beruhigung statt findet, wird den Werth eines Jünglings erkennen, der im fünf und zwanzigsten Jahre seines Alters, die wichtigsten Wahrheiten so angelegentlich untersuchte.

Viel

Vielleicht hält man es für unschicklich, den  
gleichen Zweifel öffentlich bekannt zu machen.  
Solte es aber einem Freunde der Wahrheit  
nicht angenehm seyn, einen vernünftigen  
Zweifel in seiner wahren Gestalt zu sehen,  
wie seine Zweifel erst sehr schwankend sind,  
nach und nach deutlicher werden, und jemehr  
sie sich entwickeln, ihre Kraft verlieren, und  
sich immer mehr der Wahrheit nähern. Dies  
ist allein aus einer vertrauten Correspondenz,  
mit Freunden, vor denen der Schreibende  
keinen Gedanken seiner Seele verbergen darf,  
zu ersehen. Solten entdeckt jemand andern,  
als solchen vertrauten Freunden, die Zweifel,  
die er gehabt hat, ehe er von der Wahrheit  
überzeugt worden. Diejenigen, die öffentlich  
ihre Zweifel vortragen, wollen oder können  
sie leider! selten ganz ohne Zurückhaltung her-

---

auslagen. Die Wahrheit aber will ganz unter-  
sucht, und ganz gesagt seyn. Wenn man  
ein gewisses feierliches Ansehen annimmt, um  
Ueberzeugung vorzuspiegeln, die noch nicht  
da ist, wenn man geweihte Ausdrücke auf  
Schrauben setzt, um einen Theil seiner Ge-  
danken zu verlarven, wenn man seiner Be-  
trachtung ein Ziel stellt, das sie nicht über-  
schreiten soll, wenn man sogar gewisse Neben-  
sätze ausnimmt, die die Zweifel nicht berüh-  
ren sollen, so ist der natürlichste Erfolg, daß  
die Zweifel, anstatt aufgelöst zu werden, sich  
immer mehr verwickeln. Sucht man sich aber  
bloß durch eine künstlich vorbereitete Wen-  
dung aus der Sache zu ziehen, so hat man  
für einen denkenden Kopf, der die Sache tie-  
fer untersuchen will, nichts gethan.

Wer

---

Wer befürchtet, daß durch Bekanntmachung einiger Zweifel, Schwache geärgert werden möchten, überlege nicht, daß es außer den Schwachen, die alzu einfältig oder alzu läßig sind, die Wahrheit zu untersuchen, auch Schwache gibt, die so empfindsam sind, daß sie sich, über die bey Untersuchung der Wahrheit aufsteigende Zweifel, ängstliche Bedenklichkeiten machen. Diese sind vielleicht würdiger getröstet, als jene geschonet zu werden. Nichts kann ihnen aber tröstlicher seyn, als daß man bloß durch vernünftiges Zweifeln zur Ueberzeugung und Beruhigung gelangen kann, und daß die besten Menschen auf solche Art gezeifelt haben.

---

Die Wahrheitsliebe amfers seel. Freundes  
erhellet auch aus seiner Bereitwilligkeit von  
seinen Freunden über seine eigene Schriften  
Erinnerungen anzunehmen. Wenige Schrift  
steller werden ihm darinn gleichen. Daß wir  
Abtes Schreibart aufs freymüthigste tadel-  
ten, daß er diesen Tadel aufs freundschaft-  
lichste aufnahm, daß er sehr gelehrig besserte,  
sobald er überzeugt war, daß er noch der wärm-  
ste Freund blieb, wenn er sich von der Wahr-  
heit des Tadels nicht überzeugen konnte —  
alles dieses dürfte vielleicht in den isigen  
Zeiten eine Beherzigung verdienen, da  
man den Namen eines Freundes mißbraucht,  
um damit einen gelehrten Klienten zu bezeich-  
nen, der an seinem sogenannten Freunde,  
alles

---

alles auf die ausschweifendste Art lobet, und  
jeden Feind heißet, nicht allein, wenn er ta-  
delt, sondern, sobald er nur nicht mit ähnli-  
chem Enthusiasmus, des geliebten Gönners  
Werke als Meisterstücke anpreisen kann.

Bei unserer Correspondenz hatten wir  
warlich nicht die Absicht zu wettstreiten, wer  
seinem Freunde schmeicheldere Complimente  
machen könnte, sondern wir sagten, auch in  
Absicht auf uns selbst, die Wahrheit gerade  
so heraus, wie es uns ums Herz war. Diese  
Gesinnungen, die aus dieser Correspondenz  
so deutlich hervorleuchten, können vielleicht  
über die Briefe die neueste Litteratur  
betreffend, einiges Licht ausbreiten, deren

in diesem Bändchen oft Erwähnung geschiehet. Diejenigen, die unsere Absichten bey dieser periodischen Schrift, schon so oft verunglimpft haben, werden in unsern vertraulichen Briefen neuen Stoff zu Beleidigungen suchen, aber ich hoffe, unpartheyischen Lesern, wird dadurch die Reinigkeit unserer Absichten noch mehr in die Augen leuchten. Wir urtheilten über neue Bücher, um uns selbst zu bessern, wir machten unser Urtheil bekannt, weil wir glaubten, daß es dem Publicum nützlich seyn könnte. Wir hatten keinen gelehrten Ruhm für uns, keine Unterdrückungen unserer Feinde, keine unzeitige Erhebungen unserer Freunde zur Nebenabsicht. Wir beurtheilten keinen

Schrift:

Schriřtsteller firenger, als wir uns selbst untereinander bey allen Gelegenheiten beurtheilten. Wir urtheilten dreist, weil wir auř richtig urtheilten, weil wir noch keinen Begriff von der hãmischen Bosheit hatten, die man nachher unter dem Vorwande der Treuherzigkeit zu verbergen gesucht hat. Wir setzten auřserdem auf unser Urtheil nicht grõßern Werth, als man auf ein Privat-urtheil, das man einem vertrauten Freunde schreibt, setzen kann. Wir hielten unsere Aufsãge so wenig für ein wichtiges Werk, daß wir in unsern Privatbriefen, öfters mit vertraulicher Mine darüber scherzten \*).

Leu.

\*) S. B. S. 121. S. 142. S. 153. S. 303. S. 329.



---

Leuten gefallen, die Litteraturbriefe für wichtig, für gefährlich, für ich weis nicht was, auszugeben, damit ihre Mühe, die sie sich gaben, die Werk herunterzusetzen, besohnt schiene. Es mag auch immer fallen, wenn es sein eigener Werth nicht erhält.

Ich komme wieder auf die gegenwärtige Sammlung zurück. Sie enthält, wie schon oben gedacht worden, blos Briefe, die zwischen dem seel. Abbt, Herrn Moses Mendelssohn und mir gewechselt worden. Wir haben noch einige andere Briefe von dem seel. Abbt an andere Gelehrte, in Händen, die aber fast nur Complimenten- und Geschäftsbriefe sind, wir haben also diese

Samml

---

Sammlung, die in einer Art von Zusammenhange steht, damit nicht unterbrochen werden wollen.

Man hat übrigens für unnöthig gehalten, im Abdrucke zu unterscheiden, welche Briefe an Herrn Moses und an mich, und welche von jedem von uns geschrieben worden. Die an uns geschriebene Briefe waren ohnedis bestimmt, von beiden gelesen zu werden, aus den von uns geschriebenen Briefen, wird mehrentheils erhellen, welcher von uns beiden sie geschrieben habe, und bey den wenigen, wo man dieses nicht sehen kann, wird es gleichgültig seyn. Man wird ohne mein Erinnern sehen, daß bey weitem der wichtigste

